

Workshop

Institute für Pastoral Fortbildung, Linz - Austria.

Thema: Die Welt ist im Dorf

Interviews u. Erfahrungen mit Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern (In OÖ)

Chigozie Nnebedum (Ph.D, Th.D.)

24.3.2017

Schicksale der Flüchtlinge sind enorm.

Als ich das Thema von Herrn Renoldner gesehen habe ich an die zwei Bücher, die ich gelesen habe gedacht. **Fremd bei den Deutschen** und **Angst vor den Deutschen**. Diese wurden vom Bahman Nirumand (iranischer Schriftsteller, der lange in Deutschland lebt) geschrieben.

In erster Linie verdursten viele in der Sahara oder ertrinken im Mittelmeer.

Für die Massenflucht sind die Gründe meist schrecklich. Millionen Menschen fliehen heute vor Kriegen und Hungersnöten (und vielleicht morgen werden sie vor dem Klimawandel fliehen, den die westlichen Länder zu verantworten haben). Frauen werden vergewaltigt, Kinder kommen ohne Eltern. Männer, die noch jung und aktiv sind, haben gar nichts zu tun als einfach da zu sein und Tag und Nacht schlafen und warten auf einen Bescheid - ob sie bleiben dürfen oder nicht.

Die vielen Veröffentlichungen zur "Flüchtlingskrise" sind eher alarmierend als informierend, eher Angst verbreitend als Aufklärung stiftend.

Heimat verlassen zu müssen, ist nicht lustig. Man hat einen Traum vom Leben, aber auch ein Trauma dazu. Wenn man die Flüchtlinge sieht, sieht man viele Gesichter. Also für jedes Gesicht, gibt es viele Geschichten.

Einige Geschichten, die mit den Schicksalen der Flüchtlinge zu tun haben sind ganz schlimm. Man hört diese, und ertappt sich beim Gedanken, dass das für einen menschlichen Verstand viel zu viel ist. (Ich habe Interviews gemacht, Gespräche geführt und bin immer in Kontakt mit den Flüchtlingen)

Mein erster Eindruck mit den Flüchtlingen war gut. Das war am Bahnhof Linz im Herbst 2015. Man hat in den Zeitungen vieles gelesen - z.B. "Flüchtlingskrise - Chaos". Viele freiwillige Helfer in ihren gelben Westen mit der Aufschrift "Ask me" or "Translator". Rotes Kreuz, Volkshilfe, und Caritas waren dort. Es war gar nicht chaotisch wie ich es mir vorgestellt habe. Leute aus Afrika, Afghanistan, Syrien und dem Irak hat man gesehen. Viele haben telefoniert. Handy ist für sie Reiseführer und, vielleicht, Schlepper-kontakt.

Interviews

Ich bin als Priester in den 4 Pfarren im Machland im Mühlviertel tätig. In 3 von den 4 Pfarren haben wir Flüchtlinge mit denen ich ständig Kontakt habe. In den umliegenden Pfarren im Dekanat Perg gibt es jeder Menge Flüchtlinge. Ab und zu besuche ich diese anderen Flüchtlinge. Ich habe mit ihnen gesprochen oder besser gesagt - ich habe Interviews durchgeführt. Das Ergebnis ist schrecklich meist aber auch grausam.

Hassan ist aus dem Irak geflüchtet. "Weil er sich in Europa ein besseres Leben erwartet hat. Die Versprechungen der Schlepper, denen er 12.000 Dollar für die Überführung bezahlte, haben sich nicht erfüllt. Nun hat er genug von Europa." (OÖNachrichten 13.August 2016).

Ehsanullah hat sich entschieden zurückzukehren: "Die Zeit zwischen meinem Aufbruch und jetzt ist die schlimmste in meinem Leben. Ich habe mir das anders vorgestellt." (OÖ Nachrichten 13. August 2016). Er behauptet, dass die Einheimischen mit ihm nichts zu tun haben wollten, obwohl er versucht hat mit ihnen in Kontakt zu kommen.

Aussagen von Asylsuchenden:

19 - jähriger Iraker: "In Österreich war nichts so, wie ich es mir vorgestellt habe"

21 - jähriger Afghane: "Ich habe gedacht, dass ich hier studieren, arbeiten und meine Familie nachholen kann...doch nichts von dem war möglich"

20- jähriger Afghane: "Es gibt zu viele Asylwerber in Österreich...nur wenige bekommen schnell einen Status, die meisten müssen jahrelang warten. Das hat mich sehr enttäuscht."

Nach meiner Untersuchung gibt es im Wesentlichen 3 Gründe warum Flüchtlinge freiwillig heimkehren:

1. Enttäuschung über die Aufnahmebedingungen in den ersten Wochen
2. Rückschlag (weil sie glauben, sie können binnen Monaten ihre Familien nachholen)
3. Ungewissheit, ob und wann man einen Asylstatus bekommen würde. (dieser Zustand kann krank /verrückt machen)

Warum sind sie enttäuscht?

Dass es viele MigrantInnen in Österreich gibt, bringt Chancen und auch Herausforderungen mit sich. (Ich weigere mich das Wort Problem zu verwenden). In so einer Situation, nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen Ländern Europas, besteht die Gefahr die eigene Identität zu verlieren. Dies gilt für Einwanderer als auch für Einheimische.

MigrantInnen sind gefordert, sich mit dem Land, in dem sie sich aufhalten- also in unserem Fall Österreich- auseinanderzusetzen und darauf zu schauen, was dieses Land ausmacht.

Laut Studie sind für die Bevölkerung Landschaft, Küche sowie Kunst und Kultur typisch österreichisch (Imas Erhebung, October 2014)¹ Viele Flüchtlinge, die zur Zeit in Österreich bzw. Oberösterreich leben sind der Meinung, dass es große Unterschiede zwischen ihrer Heimat und Österreich gibt-

wie: das Wetter, das Essen, die Ordnung, die Menschen, die Mentalität, die Kultur, das Sozialsystem, die Werte der Gesellschaft - alles ist anders als gewohnt. Und viele von ihnen meinen, auch wenn sie sich dieser Gesellschaft anpassen, dass sie trotzdem nirgendwo dazugehören. Da wäre es besser für sie in ihre Heimat zurück zu kehren.

Geflüchtete Männer geben zu, dass sie vor großen Herausforderungen stehen- gerade was das Thema Gleichberechtigung anbelangt. Sie müssen akzeptieren von Frauen betreut zu werden. Die vielen freiwilligen Helfer sind eben zum Großteil Frauen. Viele soziale Einrichtungen werden von Frauen geleitet. Dass Frauen in Österreich selbstverständlich arbeiten gehen können und in weiterer Folge auch mit Männern zusammenarbeiten, oder die Freiheit haben, sich für oder gegen eine Beziehung zu entscheiden, irritiert viele von ihnen. Auch das Händeschütteln mit einer Frau beim Grüßen ist eine Herausforderung/Überwindung.

Probleme

1. Das Problem oder die Probleme, die man befürchtet können durch Integration gelöst werden. Also "Gelingt die Integration, ist dies ein Gewinn für alle".

Entscheidend für eine gelingende Integration ist wie gut Flüchtlinge in den hiesigen Arbeitsmarkt integriert werden können. Der eigentliche Kraftakt dafür liegt an:

- der Sprache (hier soll man auf die Kultur, Mentalität und Werte des Landes lernen)
- der Bildung
- der Ausbildung

¹ 1.000 Personen mit und ohne migrationshintergrund wurden befragt. Siehe "Vorhang auf für ein neues Wir.Gefühl" in Zusammen: Österreich. S. 9.

Zum Schluss

Die Zuwanderer sind immer auf Identitätssuche. Sie wollen einerseits die Wertvorstellungen ihres Herkunftslands bewahren und auf der anderen Seite die Chancen, die man im Gastsland vorfindet, nutzen. Häufig empfinden sie sich auf verschiedene Art und Weise diskriminiert und sie sind enttäuscht, dass vieles nicht dem entspricht, was man ihnen versprochen hat.

Die Mehrheit der Zuwanderer ist nach Österreich gekommen um zu bleiben, weil sie meinen, bessere Lebenschancen zu finden. Die Chancen, einen Job zu bekommen, warum eben viele der MigrantInnen sich für Europa bzw. Österreich entschieden haben, sind aber gering. Die Schlepper locken die Flüchtlinge durch falsche Versprechungen an. Sie schwärmen ihnen von gut bezahlter Arbeit vor, von entsprechender Unterkunft und auch von der Möglichkeit ihre Familien nachzuholen.

Jesus, der selber mit seiner Familie nach Ägypten geflüchtet ist hat uns gelehrt, dass es keine Ausländer gibt, sondern Schwestern und Brüder. (Ein Tiroler und dessen Frau habe in Nigeria gelebt und ihr Kind wurde dort geboren. Als das Kind 6 Jahre alt war sind sie wieder zurück nach Tirol übersiedelt. Es war im Winter. Die Kälte war unerträglich für das Kind und es hat geweint und hat gesagt, mama hier ist zu kalt, ich will nach Hause). Es spielt keine Rolle, ob wir weiße, schwarze oder gelbe Hautfarbe haben. Ob wir arm oder reich, groß oder klein, Mann oder Frau. Wir sind einfach Menschen, die Gott erschaffen hat.

Herr Flippo Grandi, UNO Flüchtlingskommissariat sagte in 2015 als es schwierig für ihn war, Geld aufzutreiben für c.a 60 Millionen Flüchtlinge: "Es geht um alles - Nahrung, Unterkunft, Sprachkurse, Rückkehrhilfe. Es gibt immer Hoffnung. Es lohnt sich die Mühe, weiterzumachen".

Die Flüchtlingskrise ist ein Empathie-Test sowohl für die Einheimischen als auch für die Flüchtlinge (Migranten). Einige von den Flüchtlingen benehmen sich nicht anständig und viele von ihnen sind wunderbare Menschen. Viele von den Einheimischen sehen die Flüchtlinge als "unsere Gäste" und spielen die Rolle der Gastgeber (übrigens das entspricht der Kultur Österreichs, Gäste anständig zu behandeln). Sich in andere hineinzu fühlen ist die Voraussetzung dafür, in einer globalisierten Welt mehr Gerechtigkeit zu schaffen. Die Situation bis jetzt zeigt, dass wir es schaffen können, wenn wir es schaffen wollen. Es lohnt sich die Mühe, weiterzumachen. Dies gilt sowohl den Einheimischen als auch den Migranten. Es ist nicht einfach in einem fremden Land zu leben. Unvorstellbar ist dass der Mensch schaffen kann.

(Ende mit Geschichte mit meinem Vater -- leben die Leute noch?).